

## Erstes Buch.

### Erstes Capitel.

Gezwungene Entfernung aus Genf. — Das große Firmament. — Carlo Ghiricone Clerken, Herzog von Fra Marino. — Ueber das eigentliche Wesen der Carbonaria. — Keine Ausnahme par communication zum Principe Summo Patriarcho. — Die geheimen Gesellschaften der kirchlichen Ultra's.

Lasciate ogni speranza, voi che 'ntrate!  
Dante, dell' Inferno, Canto III. v. 9.

Raum hatte unser Erbprinz seine Reise angetreten, und die Gränzen des Kantons überschritten, als mir der geschärfte Befehl zukam, binnen vier und zwanzig Stunden die Stadt Genf, wie auch den Kanton zu verlassen. Alle Einreden waren vergeblich; der Polizeisecretär Giron ließ sich (vielleicht um die Wahrheit des Sprichwortes »Keine Regel ohne Ausnahme« zu erweisen) zum Ersten-Male nicht bestechen, und der würdige Syndic de la Garde, Herr Michieli, hörte

meine Gegengründe kaum an. — Wäre ich klug gewesen, so hätte ich gute Mine zum bösen Spiel gemacht; allein leider war dieses nicht der Fall, ich vermochte es nicht, meine Erbitterung, meine Verachtung zu verbergen, und ich mußte schwer dafür büßen.

Wer, der in Genf sich aufgehalten, kennt nicht die Monts Saleves, und das freundliche Dörfchen Morner, welches sich an den Petit Saleve lehnt? Dabin beschloß ich, mich zuvörderst zu begeben, um die Zeit abzuwarten, wo meine Verhältnisse es mir gestatten würden, meine Reise nach Rom und Neapel anzutreten. Wichtige Geschäfte, welche ich sogleich an einer geeigneteren Stelle des Umständlichsten darlegen werde, erheischten meine häufige nächtliche Anwesenheit in Genf, und zwangen mich demnach, in der Nähe der Stadt zu verweilen, obgleich dieser Aufenthalt auf Savoyischem Gebiete keinesweges gefahrlos war. <sup>1)</sup> — Ich bezog bei der freundlichen Dame Chapuis einige Zimmer, die der Herzog von Würtemberg so eben erst

<sup>1)</sup> Gleich nach der Wiedereinführung des unumschränkten Königthumes in Piemont, wurde ich daselbst (am 9ten Mai 1821) verhaftet. Da man mir indessen nichts anhaben konnte, so begnügte man sich damit, mir die beabsichtigte Reise nach Florenz zu verwehren, und mich unter Escorte in die Schweiz zu senden.

verlassen. Ach, damals ahnte ich nicht, welches Unheil mir hier bevorstände; ich wähnte, ich könne hier nur glücklich sein, wo ich so manche frohe Stunde in der Gesellschaft der liebenswürdigen Herzogin verlebt hatte. Das Schicksal wollte es anders, es raubte mir Alles und unwiederbringlich. — Doch ich muß hier Manches voraussenden, was den Schlüssel zu meinen späteren Leiden abgiebt.

Bald nach dem Einrücken der Oesterreicher in Neapel, löste sich die Alta Vendita, oder das höchste Directorium der Carbonari-Verbrüderung provisorisch auf. Diese Auflösung veranlaßte nicht sowol die Furcht, entdeckt zu werden — denn hiergegen war sie geschützt — als die Ueberzeugung, daß ihr Einfluß auf die übrigen Venditen und Barracchen doch für den Augenblick aufhören müsse, weil sie zu sehr beobachtet würden, und es überhaupt, wegen der Masse von Affiliirten der drei ersten Grade einer völligen Veränderung derselben bedürfte. <sup>2)</sup> Im Sommer 1821 traten

<sup>2)</sup> So bald ich wieder zum freien Besitze meiner Papiere gelange, werde ich ein ausführliches Werk über die geheimen politischen Gesellschaften in Europa schreiben, auf officielle

indessen die Eiß Häupter in Capua zusammen, und faßten den Beschluß (am 10. Junius) zwei der am tiefsten Eingeweihten Eugini ins Ausland, und namentlich nach Paris zu senden, um sich daselbst mit den Häuptern des großen Firmaments darüber zu berathen, ob es nicht wünschenswerth sei, die Direction der gesammten Carbonaria nach Paris zu verlegen, wo sich die meisten Verührungen mit dem gesammten Europa, die bedeutendsten Mitglieder und die größten finanziellen Hülfsmittel fänden. Da kein Eid meine Zunge bindet, und die Verhaftung des Herrn de St. Andryane in Mailand überdies der Oesterreichischen Regierung die wichtigsten Aufschlüsse hierüber gegeben hat, so stehe ich auch nicht an, hier Einiges über das große Firmament, oder das geheime Directorium der geheimen Gesellschaften in Frankreich zu sagen.

Ueber dem ersten Ursprunge desselben schwebt ein, selbst den Mitgliedern undurchbringliches Dunkel; und


Documente geküßt. Die Regierungen hegen nur zu gerechte Besorgnisse; der Boden Europa's ist vulcanisch; und gleich dem Archimedes verlangen die Revolutionären jetzt nur einen einzigen festen Standpunkt außer Europa, um dieses aus seinen Angeln zu heben. Die Cultur und die Welt Herrschaft gehen mit der Sonne von Osten nach Westen. Asia war, Europa ist, Amerika wird sein.

dieses kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, daß eine jede neu entstehende geheime Gesellschaft den Wunsch hegt, diesen ihren nagelneuen Ursprung zu verbergen und sich daher irgend einer anderen, schon längst vergangenen aufspöpft. <sup>3)</sup> Daher giebt es keine einzige geheime Verbindung, deren Ursprung man genau anzugeben vermöchte, und nur aus den Decreten derselben, kann man ungefähr einen Schluß ziehen, wenn schon auch diese häufigen Verfälschungen und Antidatirungen unterworfen sind. — Das älteste echte Decret des großen Firmamentes, welches mir vorgekommen, ist an die Adelsia erlassen, und beweist, wie groß schon damals die Gewalt dieses sogenannten Comité directeur gewesen sein muß. Die Verschwörung des General Malet zeigte nämlich, wie die Macht der Adelsia und Filadelsia wahrlich nicht klein war, und dennoch löste Ein Decret sie auf.

Decret des großen Firmamentes, im Nachtrage zu den Statuten der Sublimi Maestri Perfetti.

Das große Firmament decretirt wie folgt:

3) Aus eben diesem Grunde giebt es auch heutigen Tages gar keine neuen adeligen Familien mehr; es sind lauter uralte Geschlechter, die sich aus Gründen emancipirt hatten, und nun ihre alten Diplome wieder erneuen lassen. — Exempli sunt odiosa — sed abundant.

- §. 2. Die Vereine der Adelfen und Filadelfen sind dem Orden einverleibt.
- §. 3. Jeder Adelfe und Filadelfe wird, sobald er als solcher erkannt ist, wenn er nicht schon Maurer war, die drei symbolischen Grade, ohne andre Kosten, als die für die Aufnahme unabwehbaren erhalten.
- §. 4. u. 5. Jeder Adelfe oder Filadelfe kann der  durch ihren Rath vorgeschlagen werden, worauf nach Benennung des Dilucidateur die Aufnahme statutenmäßig erfolgt. — Die auf solche Weise aufgenommenen Adelfen oder Filadelfen sind von der Entrichtung einer jeden Taxe frei.
- Gegeben unter dem Aequator den 22sten des 7ten Mondes 5812.

Das charakteristische Merkmal des großen Firmamentes war dessen Tendenz und Bestreben, sich anderer Gesellschaften, mochte der directe Zweck derselben auch noch so verschieden sein, diesen selbst unbemerkt, zu bemätern, und ihrer sich zum Werkzeug seiner Plane und zum Vehikel zu bedienen.

Alles war nun vorbereitet um die Alta Vendita mit diesem großen Firmamente zu verschmelzen, und die beiden, hiezu mit den unbefränktesten Vollmachten und mit Blanquets versehenen Deputirten waren,

der Sicilianische Herzog von Garutula, und der Neapolitaner, Carlo Ghiricone Klerkon, Sohn des Herzogs von Fra Marino, Majorduomo des Königs. — Letzterer war für Deutschland, die Schweiz und Frankreich accreditirt. Im Monate August suchte er mich in Genf auf, und brachte mir Briefe von einem vertrauten Freunde, einem Polen, der schon längere Zeit als Agent der mißvergnügten Polen in Neapel gelebt, und als solcher, dem Neapolitanischen Parlamente den Antrag gemacht hatte, eine Polnische Legion von 4000 Mann zu dessen Disposition zu stellen. Die Besorgniß indessen, hiedurch dem Kaiser Alexander, auf dessen liberale Vermittlung man bauete, Grund zum Argwohn zu geben, machte, daß man dieses Anerbieten ablehnte. Graf R. blieb in Neapel, so lange er noch die Möglichkeit zu wirken sah. Die Auflösung der Alta Vendita veranlaßte ihn jedoch, mit Klerkon nach Ancona und von da nach Zante zu gehen.

Klerkon benachrichtigte mich sogleich von seiner Mission, und ersuchte mich auf das dringendste, die Stelle eines General-Inspectors der Carbonaria in der Schweiz und Deutschland zu übernehmen, und übergab mir das schon hierüber in Neapel ausgefertigte Brevet. Ich weigerte mich dessen auf das hartnäckigste; denn wenn schon ich damals weit entfernt war, das Beneh-

men der Regierungen zu billigen und deren antilibera-  
 rale Maßregeln zu lieben, so war ich doch auch fest  
 überzeugt, daß bei der unglaublichen Verderbtheit der  
 Italiäner, eine jede, von ihnen ausgehende Umwälzung,  
 im Falle des Gelingens wie des Mißlingens, nur noch  
 größeres Elend herbeiführen werde. Ja, ich war auch  
 schon, ganz abgesehen von diesen speciellen Verhältniß-  
 sen Italiens, zu der Ueberzeugung gelangt, daß der  
 politische und moralische Zustand einer Na-  
 tion nie durch eine gewaltsame Umwälzung  
 gebessert werden könne. Nie würde ich demnach  
 mich zur Uebernahme des General-Inspectorates ver-  
 standen haben, wenn Clerckon mir nicht anvertrauet  
 hätte, daß er den Auftrag habe, im Falle meiner fort-  
 gesetzten Weigerung, den Advocaten Joachim de Prati-  
 provisorisch zu installiren. Jetzt hielt ich es für meine  
 Pflicht, mich allen Gefahren dieses Amtes willig zu  
 unterziehen. Denn ich kannte diesen de Prati, einen  
 verschmitzten Trientiner (der auch längere Zeit deutsche  
 Universitäten besucht hatte) als einen wahren Blut-  
 menschen, der, voll leidenschaftlichen Hasses gegen alle  
 bestehende Ordnung, unendliches Unheil in dieser neuen  
 Stellung anrichten würde.

Ich beschloß nun, mich aufzuopfern; denn ich  
 fühlte wohl, welchen Mißdeutungen und Gefahren ich

mich aussetzte; ich ahnte es wohl, daß ich am Ende,  
 beide Parteien täuschend, unterliegen würde, und daß  
 mir nicht einmal der Trost bliebe, von Einer Seite  
 wenigstens Schutz und Anerkennung zu erhalten. Um  
 daher wenigstens Einen Menschen zu haben, der der-  
 einft, nach meinem Ende, ein unzweideutiges Zeugniß  
 für mich ablegte, vertrauete ich mein Vorhaben, unter  
 dem Siegel des Geheimnisses, einer hohen Person  
 an, welche einerseits auf einem zu erhabenen Stand-  
 punkte steht, als daß irgend ein Verdacht revolutionä-  
 ren Treibens sie treffen könnte, und deren edle, wahr-  
 haft freisinnige Ansichten andertheils der Welt zur  
 Genüge bekannt sind. Diese hohe Person, welche  
 mir viel, viel Wohlwollen bewiesen, that Alles,  
 um mich von meinem Vorhaben abzubringen, und  
 mich meinem Vaterlande und einer geregelten bür-  
 gerlichen Thätigkeit wieder zu geben. Allein es war  
 zu spät; es wäre in meinen Augen eine Pflicht-  
 verletzung gewesen, wenn ich, aus Furcht vor der Ge-  
 fahr, jetzt zurückgetreten wäre; und so warf ich mich  
 denn von Neuem in den Strudel, dessen Gefahr ich  
 keinesweges verkannte. — Man kann mich tadeln,  
 weil ich in kindischer Eitelkeit mich stark genug wähnte,  
 um den Vermittler abgeben zu können zwischen den  
 beiden, einander auf Tod und Leben bekämpfenden

Parteien; ich selbst gestehe dieses ein; allein der Herr ist mein Zeuge, daß mein Wollen durchaus rein war und lauter. Ich wählte ein Curtius zu sein, wäh- rend ich nur ein Scarus gewesen. Man breche daher nicht den Stab über mich, ob der zweideutigen Rolle, die ich von nun an spiele; in dem folgenden Bande dieses Werkes werde ich, offen und unumwunden und auf die unumstößlichsten Documente gestützt, mein ganzes Treiben und die ganze revolutionäre Zurüstung Euro- pa's darlegen; dann erst darf man mich richten.

Für den Schritt, den ich gethan, habe ich das Beispiel eines hochverehrten Fürsten, den ein großer Theil meiner Leser in einer noch bestimmteren Bezie- hung kennt und verehrt. Ihm, der wol zweifelsohne der am tiefften Geweihte unter den Geweihten ist, wurde das General-Inspectorat und die Verbreitung des Illuminaten-Bundes im Norden Europa's über- tragen. Aus Knigge's Händen empfing er die Cahiers der drei letzten (Gottlob nur auf dem Papiere existi- renden) Grade und erkannte hieraus den schändlichen Endzweck des Bundes. Er sah voraus, welch Unheil daraus entspringen würde, wenn er feindlich vom Bunde sich lossagte, und dann ein Anderer, ganz in den Geist des Priester- und Epopten-Grades Ein- gehender, die Leitung übernahm. Und deshalb über-

nahm er, mit der größten Selbstüberwindung, jenes Amt und wußte durch geschickte Behandlung das Gift des Bundes dermaßen zu neutralisiren, daß er spurlos für den Norden verschwand, wo er sonst nur zu emp- fänglichen Gemüthern begegnet sein, nur zu viel An- hänger gefunden haben würde.


Alerxon führte die wichtigsten Papiere der Alta Vendita mit sich, zu deren bedeutendsten Mitgliedern er selbst gehörte. Er war, zusammen mit Barnaba und Mousche, das Haupt der Carbonaria in Unterita- lien, so lange der König Murat daselbst thronte; alle Brevets sind, bis zum Jahre 1814 von Einem dieser Drei unterzeichnet. Durch ihn erst ergründete ich das Wesen der Carbonaria, welches bis dahin mir, meines vermeinten Wissens ungeachtet, verborgen geblieben war. Denn alles darüber Geschriebene führt nicht zur Kenntniß, ja die Aufnahme selbst thut es nicht; so wie es unzählige Maurer giebt, denen das Geheim- niß des Maurethums fremd ist, und ewig auch ver- schlossen bleiben wird. Freilich hat der Herr von St. Edme den Katechismus der Carbonari drucken lassen, freilich ist in Italien eine Anzahl von Schriften dar- über erschienen, und auch, wenn ich nicht irre, ins

Deutsche übertragen; allein dadurch ist die Carbonaria eben so wenig bekannt geworden, als durch den Sarfena und den Mac Venac die Maurerei. Wenig Carbonari nur wissen, wie viel Grade der Orden zählt, wo der Sig der Alta Vendita gewesen, und welche Mitglieder dieselbe bildeten.

Wenn schon die Carbonari sich selbst ein fabelhaftes Alter beimessen und die genauesten geschichtlichen Details darüber angeben, so ist dieses doch keinesweges der Fall. Es giebt allerdings in der Franche-Comté und namentlich im Jura-Gebürge, eine geheime Verbrüderung, die Charbonniers genannt, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch aus der Zeit herrührt, wo diese Provinzen Spanien angehörten. \*) Von dieser Gesellschaft haben die heutigen Carbonari auch einen Theil ihres Rituals, die Benennung von bons Cousins, und die Verehrung ihres Schutzpatrones, des heiligen

\*) Es sei mir hier vergönnt, als Autorität meinen theuren Freund, den Marquis de Champagne zu nennen. Einem der edelsten Geschlechter der Franche-Comté entsprossen, kannte er jene Secten alle auf das genaueste; auch war er unter dem Namen Berther, eines der Häupter der Filadelfes, Bandonniers und Charbonniers. Seine Aufopferungen für die Bourbonen wurden mit Undank gelohnt, und ihm blieb nur der Glaube als Trost.

Theobald entlehnt, allein sonst haben sie auch gar Nichts mit denselben gemein, als den Namen.

Neht eigentlich hervorgegangen ist die Carbonaria aus der Maçonnerie. Ich bediene mich geflissentlich des Ausdrucks Maçonnerie, denn unsere ächte Maurerei hat Gottlob keine solche Proles. So bald Napoleon zur Herrschaft gelangte, vernichtete er die ihm gefährliche Maurerei dadurch, daß er sie begünstigte; sie verlor hiedurch ihren unabhängigen Charakter und wurde eine Polizei-Einrichtung, um die Gesinnungen der Theilhaber auszuforschen. Da vereinigten sich denn insgeheim diejenigen Maçons, welchen noch die meiste Anhänglichkeit an die verschwindende Republik einwohnte, und bildeten in den  selbst einen engeren Bund. Besançon war der Hauptsitz dieser Maçons Charbonniers und M.: Filadelfes. Der Oberst Dubet war Chef, einer der größten Männer, die Frankreich je sah; die Mehrzahl der Mitglieder bestand aus Militärpersonen. — Diese verpflanzten den Orden nach Piemont und Oberitalien. Viel später erst siedelte derselbe sich in Unteritalien an, wo er indessen, von der Ex-Regierung begünstigt, in kurzer Zeit unglaublich sich verbreitete. — Die Erste und Haupt-Vendita wurde 1809 in Capua errichtet, und die Instructionen und Cahiers waren in Englischer Sprache abgefaßt; jedoch nicht,

weil etwa die Carbonaria damals besonders mächtig in England gewesen wäre, sondern weil das Englische Ministerium, durch Royalisten (mit denen während der ganzen Napoleonischen Herrschaft die Republikaner eng verbunden waren) von der Existenz dieser Verbindung in Kenntniß gesetzt, dieselbe als ein Mittel gegen Napoleon nach Sicilien, und von da nach Neapel verpflanzte. Lord William Bentinck ist einer der bedeutendsten Carbonari aus jener früheren Zeit, und hat, noch zur Zeit als ihm das Commando im Mitteländischen Meere übertragen wurde, seine Pflichten als Bon Cousin gewissenhaft erfüllt. Er war es, der den Genuesen den kurzen Traum der Unabhängigkeit wieder gab, aus welchem indessen Lord Castlereagh und der Wiener Congress sie nur allzuschnell wieder emporrüttelten. Sir Robert Wilson und Andere sind dagegen erst Carbonari von neuerm Datum.

Ueber die fast unglaublich schnelle Ausbreitung der Carbonaria in Unteritalien brauche ich hier Nichts zu sagen, da dieses Factum zur Genüge bekannt geworden ist. Allein wie irrt sich der, welcher den Geist und die eigentliche Tendenz des Carbonarismus aus den drei ersten Graden erkannt zu haben glaubt! In diesen ist noch von Moral, vom Christenthume, ja von der Kirche die Rede, denen die neu aufzuneh-

menden Mitglieder sich zu opfern versprechen müssen, und sonach glauben können, daß das leitende Princip derselben etwas Hohes und Edles sei, daß es ein Bund sei der Gleichgesinnten, um die Unabhängigkeit und Einigung des zerstückelten Vaterlandes, um größere Sittlichkeit und Frömmigkeit zu bewirken. — Daher darf man nicht den Stab brechen über die Masse der Carbonari; es giebt herrliche Männer unter denselben; und ich besitze noch das Kreuz, worauf der jetzige König von Neapel, damals Alter Ego seines Vaters, den Eid im zweiten Grade der Carbonaria ablegte. — So wie man indessen die drei ersten Grade überschritten, ändert sich Alles. Schon im Vierten Grade, dem der Apostoli, übernimmt man die Verpflichtung zum Sturze aller Monarchen, speciell aber zu dem der Bourbonen hinzuwirken. Allein erst im siebenten und letzten Grade, den indessen sehr Wenige nur erhalten, empfängt man den Schlüssel zum Ganzen. Erst dem P. . . S. . . P. . ., dem Principi Summo Patriarcho, erschließt sich das Allerheiligste, oder richtiger, das Allerunheiligste. Hier erst erkennt man, daß der Zweck der Carbonaria ganz identisch ist, mit dem des Illuminatenbundes. Dieser Grad, wonach der einzelne Mensch zugleich Fürst und Bischof ist, fällt ganz mit dem Homo Rex der Illuminaten zusammen. —



Der Aufgenommene schwört hier jeder positiven Religion und jeder Regierungsform den Untergang; die unbeschränkteste Despotie oder Demokratie, beides gilt ihm gleich. — Zur Ausführung dieses Planes sind ihm alle Mittel gestattet, Mord, Gift, Meineid, Alles steht ihm zu Gebote. Wem fällt hiebei nicht ein, daß man bei der Aufhebung des Illuminatenbundes, unter andern Giften, sogar eine *tinctura ad abortum faciendum* fand. Der vollendete *Summo Maestro* lacht über den Eifer der Carbonari-Masse, welche sich für Italiänische Unabhängigkeit und Freiheit aufopfert; ihm ist dies Alles nicht Zweck, sondern Mittel.

Man wird sich vielleicht wundern, wie ich es wagen darf, hier frei und offen Dinge bekannt zu machen, welche mir dem Scheine nach nur unter dem Siegel des Geheimnisses anvertrauet sein können. Allein mich bindet Nichts; ich habe nur den Eid geschworen, rücksichtslos für das zu streben, was meine Ueberzeugung als Recht anerkennt, und diesen Eid halte ich, indem ich jenes Unwesen enthülle. \*) — Aber selbst dann, wenn ein positiver Eid

5) It is great sin, to swear unto a sin,  
but greater sin, to keep a sinful oath.  
Who can be bound by any solemn vow  
to do a murderous deed, to rob a man,

meine Zunge fesselte, würde ich mich nicht scheuen dürfen, ihn zu brechen; denn indem dieser Grad den Meineid nicht allein zuläßt, sondern sogar gebietet, entbindet er mich durch eben das, wodurch er anscheinend mich fesselt; so wahr ist es, daß alles Schlechte mit sich selbst in Widerspruch geräth und keine durchaus consequente Durchführung zuläßt. Wenn ich indessen den Grad des S. . . P. . . P. . . unter dem Namen *Giulio Alessandro Ferimundo Werther Domingone* erhalten habe, ohne zu schwören, so hängt dieses so zusammen.

Es giebt bei allen geheimen Gesellschaften eine zwiefache Art der Aufnahme; Einmal, die gewöhnliche öffentliche, wo man feierlich, in Gegenwart der sämtlichen Bundesglieder aufgenommen wird, nachdem man den Eid geleistet und die Metalle geopfert hat; und Zweitens die Aufnahme *par communication*. — Es kann nämlich Fälle geben, wo es von Wichtigkeit ist, daß Wenige nur um die Theilnahme des Andern am Bunde wissen; oder wo eine schnelle Aufnahme

to force a spotless virgins chastity,  
to reave the Orphan of his patrimony,  
to wring the widow from her custom'd right,  
and have no other reason for this wrong  
but that he was bound by a solemn oath?

*Shaksp. Henry VI. Second Part. Act V.*

nöthig ist, zu einer Zeit oder an einem Orte, wo keine andere Bundesglieder gegenwärtig sind. In solchem Falle pflegt den Obersten der Gesellschaft die specielle Machtvollkommenheit delegirt zu werden: Diesen oder Jenen, oder auch eine gewisse Anzahl selbst zu Bestimmender, in den Orden aufzunehmen. Diesen wird der Zweck, nebst den Statuten des Bundes mitgetheilt, communicirt, (woher denn auch der Name), und sie erhalten hierüber einen schriftlichen Schein. — So wie sie diesen der ersten besten Loge des Ordens mittheilen, und den Eid leisten, muß ihnen ein regelmäßiges Diplom ausgestellt werden. Inzwischen genießen sie aber alle den regelmäßig aufgenommenen Mitgliedern zustehende Rechte.

So habe ich z. B. als Membre du S.: C. du 33ième ou dernier degré du Système Écossais ancien et accepté, das Recht einen Jeden aufzunehmen in den Orden, und ihm die Grade bis zum R. †: zu ertheilen, nur darf dies nicht an einem Orte geschehen, wo dieses Systemes schon existiren, oder wo Brüder selbigen Grades sich in einer Entfernung von drei Meilen aufhalten. Das Suprême C. muß meinen Schein alsbald in ein Diplom verwandeln.

Wenn ich nun aber, der Wahrheit gemäß, nach bestem Wissen und Willen das Schändliche einer revolutionären Secte enthüllt habe, so halte ich es auch für meine Pflicht, mit eben der Offenheit und Rücksichtslosigkeit, Einiges über die verbrecherischen Umtriebe der contrerevolutionären Partei bekannt zu machen. Es ist die tiefe Ehrfurcht, welche ich vor der Kirche hege, die mich dazu zwingt, jene ehrfurchtigen \*) Pfaffen, jene verbrecherischen Staatsmänner und jene schwächlichen Frömmlinge an das Tageslicht zu ziehen, welche unter dem Vorwande »Alles zu Gottes Ruhm« den Herrn schänden und dem Baal Opfer bringen. Daß ich nicht Euch, Ihr meine trefflichen Freunde, I. S.: C.: D.: S.: S. in Eine Kategorie mit diesen Leuten setze, versteht sich von selbst; allein glaubt es mir »Man glaubt zu schieben und man wird geschoben!

\*) Es besteht nämlich in ganz Italien, Spanien,

6) Unter Pfaffen verstehe ich alle ungeistliche Geiuliche. Protestantische eben so wohl als Katholische.

7) Es ist hier nicht das erste Mal, daß ich die Ränke dieser Leute denuncire. Seit Jahren schon klagte ich sie an, bei den Regierungen wie vor dem Publicum. Es war 1821 und 1822, daß ich, durch Vermittlung meines väterlichen Beschützers, des Grafen von Bubna, die hierauf bezüglichen

Frankreich, in der Schweiz, ja auch in Deutschland, ein geheimer Bund, den man, als einen Staat im Staate bildend, und eine völlige Umwandlung des Bestehenden bezweckend, mit dem Epitheton hochverrätherisch brandmarken kann und muß. Der Herzog von Dalberg sagte mir, er habe zuerst während seiner Turiner Ambassade zufällig denselben entdeckt, indem sich, bei der Durchsicht der Papiere eines daselbst verstorbenen französischen Emigranten, die Statuten des Ordens und die Beweise der Verzweigungen desselben in Avignon und Nîmes vorfanden. — Lange kannten und fühlten wir den Einfluß des Bundes in Piemont, ehe uns der sonderbarste Zufall in den Besitz der wichtigsten hierauf bezüglichen Original-Documente setzte. Dies ging so zu.

Im Carneval 1821 ging einer unsrer Freunde zu einem Trödler in der Contrada di Po, in Turin, in der Absicht, sich einen Maskenanzug daselbst zu erhan-

Data dem Oesterreichischen Hofe zukommen ließ. 1825 gab ich, in Bezug hierauf, eine eigene kleine Broschüre heraus: Die revolutionären Umtriebe in der Schweiz, betitelt. Ende selbigen Jahres erschien ein Aufsatz hierüber im 11ten Bande der Allgemeinen Politischen Annalen. Eine ausführliche Schrift, die in französischer Sprache dieses Umwesen an den Pranger stellte, sollte bei Schubart in Paris erscheinen, wurde jedoch unterdrückt.

deln. Beim Durchsuchen der Kleider fühlte er, daß in der zugenähten Brusttasche eines Priestergewandes Papiere verborgen sind. Ohne seinen Fund zu verrathen, kauft er das Kleid und nimt es mit nach Hause. Er trennt die Nath, und findet — die Statuten, Erkennungszeichen, Namenslisten ic. der Societa della Santa Fede. Den Inhaber des Gewandes, einen der bedeutendsten Sanfedisten, hatte nämlich der Schlag gerührt, und seine Erben hatten, das Dasein dieser Papiere nicht ahnend, seine Garderobe dem Trödler verhandelt. Späterhin hat die Gesellschaft freitlich das Erkennungszeichen (sie machen jetzt ein unmerkliches Kreuz mit der linken Hand auf der linken Brust) so wie den Namen geändert; allein ihr Wesen, welches ich jetzt enthüllen will, ist dasselbe geblieben.

Sie verbinden politische und religiöse Absichten mit einander, und wollen Alles wieder in kirchlicher Hinsicht auf den Punkt zurückbringen, wo es sich vor der französischen Revolution befand. Da sie indessen wohl wissen, wie unpopulär dieses Beginnen ist, so verknüpfen sie damit ein andres anscheinend volksthümlicheres. Sie wollen die Oesterreichische Macht in Italien vernichten, und bezwecken daher ein, wo nicht Einiges, so doch Dreieiniges Italien; nämlich ein durch die engsten Bande verknüpftes, und unter

Oberleitung des Papstes bestehendes Ober-, Mittel- und Unter-Italien. Der vorige Papst war das anerkannte Oberhaupt des Bundes; der jetzige soll ihm hierin succedirt haben. Je nach dem Bedürfnisse existiren sie unter den verschiedensten Namen, scheinbar unabhängig von einander. Sie nennen sich *Consistoriali*, *Crocesegnati*, *Crociferi*, *Società della Santa Fede*, *del Anello*, ja sogar *de Bruti*. Der, als geistreicher Schriftsteller so ausgezeichnete Graf *Le Maître*, Verfasser der *Soirées de St. Petersbourg*, war Provincial-Oberhaupt von Piemont; nach ihm wurden es der Präsident des Senates, Graf *Borgarelli*, der sonst hochachtbare Erzbischof von Turin, und der General-Vicar von Asti. Als das wahre Oberhaupt für ganz Oberitalien bezeichnet man jedoch den Herzog von M., dem man, wenn schon er dem Hause Oesterreich so nahe steht, dennoch die allerehrgeizigsten Absichten beimißt, welche er durch Beihülfe des mit diesem Bunde im engsten Vereine stehenden Frankreichs ins Werk zu setzen hofft. Frankreich unterstützt nämlich die Sanfedisten in zweifacher Hinsicht, einmal, weil sie Eins sind mit den daselbst allgewaltigen Jesuiten, und dann noch, weil es hiedurch der Oesterreichischen Herrschaft in Italien den Todesstoß zu geben hofft; doch hierüber

das Weitläufigere an einem andern Orte. — Nach dem Plane dieser Partei soll Piemont und ganz Ober-Italien an den Herzog von Modena fallen; Toscana an den Papst; wohingegen einzelne Theile des Kirchenstaates an Neapel abgetreten werden.

Diese Leute hassen Oesterreich, nicht bloß weil dasselbe viel zu klug ist, um der Geistlichkeit Einfluß im Weltlichen zuzugestehen, sondern auch weil sie stets befürchten, daß über kurz oder lang die Päpstliche Tiare das Haupt eines Oesterreichischen Prinzen schmücken könnte. So fromm der Großherzog von Toscana auch ist, so hat es dennoch der Oesterreichische Einfluß über ihn vermocht, daß er den Einflüsterungen dieser Leute kein Gehör gab, und mit weiser Maßfugung herrscht. Der Prinz *Canosa*, das Haupt der Partei in Unteritalien, haßt Oesterreich, denn er weiß es nur zu gut, wie er einzig den Berichten des General *Frimont* seine Absetzung zu verdanken hat. Uebrigens sind mir auch die Verhandlungen des Expolizeiministers mit den Genueser Jesuiten und dem Modenesischen Agenten schon lange kein Geheimniß mehr.

Ganz besonders sind aber die Oesterreicher den *Piemontesischen Sanfedisten* verhaßt. Anstatt daß diese bedenken sollten, wie sie lediglich jenen ihre Existenz verdanken (denn bestand die constitutionelle Regierung, so

waren sie auf immer vernichtet) verabscheuen sie dieselben, weil sie alle Reactionen verhinderten, und ihnen nicht gestatteten, nach Wunsche zu wüthen. Die Wahrheit gebietet mir, zu bekennen, daß Oesterreich, nach Unterdrückung der Piemontesischen Revolution, auf das Allerschonendste gegen die Besiegten verfuhr. Der Ort, wo in der Zeit der Parteiwuth am wenigsten Ungerechtigkeiten verübt worden sind, ist Alessandria, weil es das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants, Grafen von Lillenberg war. Der Eintritt in Oesterreichische Dienste hat manchen Unglücklichen dem Gefängnisse, ja dem Strange entzogen; und das Betragen der Oesterreichischen Truppen war so musterhaft, daß man allgemein diese Einquartierung der der vaterländischen Krieger vorzog.

Piemont ist übrigens das Land, wo der Bund, der sogar den König Carl Felix zu seinen Mitgliedern zählt, am gewaltigsten waltet. — Es sind drei Grade in demselben; alle Mitglieder sind durch einen Eid verpflichtet, was sie nur irgend sehen oder hören, den Obern zu berichten; sie bilden daher die eigentliche geheime Polizei, und die wirkliche Staatspolizei ist nur da, um ihre Befehle zu vollziehen. Die unvermögenden Bundesglieder bekommen monatlichen Gehalt, welcher, nach Maßgabe ihrer Berichte, verstärkt oder

gemindert wird. Der mittlere Sold beträgt 400 Franken. Der Bund zählt wenig kräftige Männer und gar keine Jünglinge zu seinen Adepten, einige ehrfurchtige Pfaffen etwa ausgenommen. Dahingegen giebt es wol wenig alt-adelige Aite und hohe Geistliche, die nicht dazu zu zählen. Darf man die Carbonari ein Product der Zeit nennen, so kann man, mit noch größerem Rechte die Sanfedisten als Product der Vorzeit bezeichnen. Was der Zweck der Menge ist, erhellt am deutlichsten aus dem naiven Bekenntnisse eines ihrer Vorsteher, des Grafen La Motte St. Martin, Universitäts- und Schulinspectors in der Provinz Vercelli. Die Vertheuerung der Lehrstunden und die Verschlechterung des Unterrichtes nahmen nämlich daselbst dergestalt zu, daß einer der Professoren es für seine Pflicht hielt, dem Herrn Grafen hierüber Vorstellungen zu machen, und zu bemerken, wie in kurzer Zeit weder die höheren noch niederen Schulen mehr besucht sein würden. Bei diesen Worten hellten sich plötzlich die finstern, von Kasteiungen eingeschrumpften Gesichtszüge des Grafen wieder auf, und freudig rief er: »Um so besser! Das bezwecken wir ja gerade damit. Die verdammte Aufklärung ist es, es sind die Universitäten, welche die Revolution gemacht haben; unser König braucht keine Gelehrte, und will auch keine.«

Diese Gesellschaft ist in allen Landen verbreitet. Ein deutscher souveräner Fürst gehörte ihr an bis zu seinem Ende, und in diesem Augenblicke noch steht der Fürst von Hohenlohe-Schillings-Fürst mit ihr in Verbindung, ja wie Manche behaupten in ihrem Solde. Die Verbündeten stehen in so genauem Zusammenhange mit den Jesuiten <sup>8)</sup>, daß wol Niemand mit Bestimmtheit möchte angeben können, ob diese jenen oder jene diesen dienen. Wahrscheinlich aber befolgen sie das *Hanc veniam damus petimusque vicissim.* — So wie die Carbonari sich des Maurerischen Mizraim-

8) Ich muß mich hier übrigens feierlich gegen den etwaigen Glauben verwahren, als brähe ich unbedingt über die Jesuiten den Stab. Die welche das thun, sagen im Grunde nur: Sene machen Partei; wach unerhörtes Beginnen! —

Über unsre Partei? — Ei, die versteht sich von selbst. —

Die Jesuiten waren es, denen Südamerika was es ist und sein wird zu verdanken hat. Sie erregten nur deshalb das Mißfallen der mächtigen Spanier, weil sie der Grausamkeit derselben Einhalt zu thun suchten, und sie fielen als ein Opfer der Tyranni Spanischer und Portugiesischer Könige; denn ohne ihre edles Benehmen in America würden sie nie in Europa unterdrückt worden sein. Deshalb sagte auch Pombal: Man muß die Jesuiten in Europa angreifen, als durch die Väter das Vorhaben verhindert wurde, die Indianer in den Zustand der Sklaverei zurückzuführen. — Alle Schriftsteller über Südamerika, bis auf die neuesten, z. B. Beckenridge, stimmen hierin überein.

Ritus als eines Werkzeuges bedienen, also haben sie sich eines andern Systemes zu bemächtigen gesucht; und sie dürfen in diesem, mir nur zu bekannten Systeme, frei arbeiten, wenn schon eine fulminirende Bulle des Papstes alle Freimaurer in den Bann gethan.

Nachdem ich nun eine Skizze beider Parteien entworfen, und den gefährlichen vulcanischen Boden gezeigt habe, auf welchem man in Italien sich bewegt, kehre ich zurück zu den specielleren Verhältnissen, in welchem ich mich zu der Carbonaria befand. Klerkon hatte, um seine Papiere und seine Person gegen alle Nachsuchungen und polizeiliche Verfolgungen zu schützen, die Vorsicht gebraucht, den Fürsten von Antrobuco durch allerlei unschädliche und unbedeutende Mittheilungen für sich zu gewinnen, und endlich es dahin gebracht, daß dieser ihn, als seinen geheimen Agenten, mit einer nicht unwichtigen Mission, unter dem Namen

Daß ich übrigens ihre Amerikanische Thätigkeit ihrer Europäischen vorziehe, leugne ich nicht, und nicht ohne Ursache sehe ich dem Momente entgegen, wo sie in demjenigen Süd-Deutschen Staate, wo man am wenigsten es ahnt, öffentlich thätig sein werden, wie sie es jetzt (*Superiorum permissu*) schon ins geheim sind.

Zante, nach der Lombardei und in die Schweiz sandte. Die Alta Vendita hatte diese Vorsichtsmaßregel selbst veranlaßt, weil sie unbedingt ihm trauen zu können glaubte. Ob er ganz wahr, ganz treu ihr geblieben, darüber mag ich, aus Mangel an Beweisen, nicht absprechen, allein gewißlich verrieth er mich auf die schändlichste Weise, so bald sein Vortheil es erheischte. Möge sein Sündengeld ihm wohl bekommen; mich rächt zur Genüge die allgemeine Verachtung seiner Landsleute, die jetzt ihn trifft.

Wenn schon ich den Katechismus sämtlicher Grade, wie auch meine Instructionen empfangen hatte, so blieb doch ein genaueres Erörtern und Besprechen vieler Punkte durchaus nöthig, und dieses konnte nicht gut in Genf geschehen, wo meine häufige Anwesenheit auffallen mußte, und wo es überdies zu viele wachsame Augen gab. Wir beschloßen daher, lieber in meiner Wohnung zu arbeiten, so bald als zwei sehnlich erwartete Neapolitaner angekommen wären. Der Herzog von Garutula nämlich (als Lord Morby reisend) und der Oberst Piccolletis wurden von London nach Genf beschieden, wo damals der größte Zusammenfluß von Verbannten aller Nationen, von Agenten aller geheimen Gesellschaften, aber leider auch von Mouchards aller Regierungen war.

Doch die beabsichtigte Conferenz sollte nicht zu Stande kommen; es trat der Wendepunkt meines Glückes ein, und das zum wahren Heile meiner Seele. Das vielfache Ungemach, welches ich bis dahin erduldet, hatte meinen inneren Menschen nicht geläutert; es hatte meiner Eitelkeit <sup>9)</sup> zu viel Vorschub gegeben, und mich daher weder klüger, noch besser gemacht; ich hatte bis jetzt mit meinem Unglücke coquetirt; es gab mir ein Interesse in den Augen der Welt, und mehr verlangte ich nicht.

Meine Unbesonnenheit hatte mir in dem Polizeisecretär von Genf, dem Herrn Giron, Factotum des untauglichen Syndic de la Garde, Herrn Michieli, einen Todfeind erweckt. Ich hatte nämlich überall ein, diesen Herrn angeheudes Geheimniß bekannt gemacht, in <sup>10)</sup> dessen Besitz mich die Gutmüthigkeit oder

9) Sollte die Eitelkeit der besseren Menschen nicht im Grunde nur sein, daß sie dasjenige außer sich suchen, was sie schon in sich haben? und wäre sie demnach nicht eine versteckte Bescheidenheit?

10) Am funfzehnten Mai kam der genannte Herr Giron zum Grafen Beaumont - Brivasac, dessen Berührungen mit der Polizei er kannte, in das Hotel des Balances in Genf, und erluchte ihn, ihm doch zur Auszahlung einer Summe von 1200 Franken behülflich zu sein, welche das französische Polizei-Ministerium ihm noch für treu geleistete Dienste restituiren und vorerhalten sollte.

besser wol die Plauderhaftigkeit des bekannten geheimen Polizei-Agenten, Grafen Beaumont Brivasac, gesetzt hatte. Er beschloß sich jetzt an mir zu rächen; und veranlaßte den Herrn Micheli, an den Commandanten der Gendarmerie in St. Julien zu schreiben, ihm meinen dormaligen Aufenthalt zu verrathen, und ihn zu ersuchen, doch ja die schleunige Haftnahme eines so gefährlichen Menschen zu veranstalten, der schon einmal in Turin verhaftet gewesen, und der unstreitig diesen abgelegenen Ort nur deshalb gewählt habe, um ungestört sein verderbliches, lichtscheuendes Geschäft zu betreiben.